

# Ziemlich gut behütet

Niedliche Namen haben sie und ihre Zahl steigt stetig: Private Kitas sind in Düsseldorf kein allzu seltener Anblick mehr im Stadtbild. Tolle Bonusangebote und bilinguale Erziehung stehen bei ihnen auf der Tagesordnung, doch wie teuer ist dieser Spaß eigentlich?

**Text:** Jule Leger

Sie heißen „Villa Luna“, „Froschkönig“ oder „Genießerkind“, ihre Namen prangen auf hübsch gestalteten Schildern, in Düsseldorf stolpert der aufmerksame Fußgänger gar nicht mal so selten an ihnen vorbei. In Grafenberg, Flingern oder Düsseltal haben die privaten Kitas ihre Einrichtungen, aktuell gibt es 23 Kitas gewerblicher Träger. Aufgrund des Mangels an U3-Plätzen hat sich ihre Zahl in den vergangenen Jahren deutlich erhöht. Oftmals betreiben die Anbieter gleich mehrere Einrichtungen in verschiedenen Stadtteilen, das „Zwergenreich“ oder die „Villa Luna“ gibt es allein in Düsseldorf jeweils dreimal. Der Bedarf also ist anscheinend da, doch die Fragen, die sich Otto Normalverbraucher zwangsläufig stellen, lauten doch: Wer kann sich das leisten? Und: Ist das Ganze sein Geld wirklich wert?

## Flexible Betreuung

Fakt ist, dass die Privatkitas zwar eine Investitionskostenförderung vom Land beantragen können, sie werden darüber hinaus aber nicht bezuschusst. Sie finanzieren sich rein über die Elternmittel, dem Geld also, dass die Eltern monatlich für die Betreuung zahlen. Und das ist in der Tat keine unerhebliche Summe. Klar wird einem das spätestens, wenn man sich auf den Internetseiten der verschiedenen Anbieter auf die Suche nach den Kosten begibt: Fehlanzeige – Preise gibt's hier nur auf Anfrage. „In der Spitze 1.400 Euro“,



erteilt uns der Betreiber einer Kita Auskunft. Bei einer anderen Kita kostet der Ü3-Platz 995 Euro im Monat. Berechnet wird nach Betreuungsumfang, benötigtem Personalschlüssel, und die Verpflegung kommt natürlich auch noch obendrauf. Ab zwei Vormittagen bis zu fünf Tagen Vollzeit werden die Kleinkinder hier betreut, Öffnungszeiten von sieben bis 18 Uhr sind die Regel. „Natürlich kann man bei uns auch Zusatzstunden buchen. Wenn mal ein Meeting länger dauert, gibt man uns einfach Bescheid, das nimmt den Leuten den Druck“, erzählt Jeanette Klierer, eine der beiden Leitungen der Villa Luna in Grafenberg. Die 51-jährige Erzieherin ist selbst Mama und hat bereits bei mehreren Trägern gearbeitet. Mit leuchtenden Augen redet sie von Malprojekten, den Native Speakern in jeder Gruppe, von der extrem hohen Qualität der Arbeit, die ihr Team leistet, und davon, dass hier jeder seine beruflichen Ideale leben kann. Klierer spricht mit Leidenschaft, ihre Begeiste-

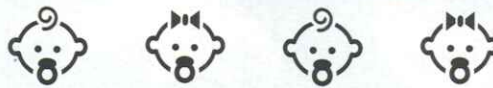
rung ist richtig ansteckend und die Geschichte der Villa Luna tatsächlich imponierend. 2005 öffnete das erste Haus in Bilk, 2008 folgte die Einrichtung in Grafenberg. Was von außen nach muffeligem Bürogebäude aussieht, ist drinnen ein riesige, gemütliche, lebendige Kita mit tollem Außengelände: Zwischen Apfelbäumen, Kräuterbeeten und Johannisbeersträuchern stehen hochwertige Holzklettergerüste. 100 Kinder sind hier untergebracht, die Einrichtung musste sogar von zwei auf drei Ü3-Gruppen aufstocken, weil die Familien auch nach dem dritten Lebensjahr des Kindes im Haus bleiben wollen. Mit großem Stolz spricht die Leiterin von ihren Kindergartenkindern als Resultat einer funktionierenden Arbeit, und das zu Recht.

Denn was bei der Villa Luna mittlerweile normal ist, ist im Regelfall gerade





in Düsseldorf das Problem der privat-gewerblichen Kindertagesstätten. Wer zahlt denn schon einen schlappen Tausi im Monat, wenn der Kindergartenplatz eigentlich frei ist? Notgedrungen spezialisieren sich viele deshalb auf die U3-Betreuung, da hier die Nachfrage einfach am größten ist. „Wir haben hier viele Akademikerpärchen. Nehmen wir zum Beispiel eine Juristin: Die muss einfach möglichst schnell wieder in ihren Job, sonst verpasst sie zu viel. Da gibt es aber auch die Frauen, die mit ihrem Teilzeitjob die Kita finanzieren, einfach weil den Eltern die gute Betreuung ihres Kindes sehr wichtig ist“, erklärt Axel Schulz, der gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin die Kindertagesstätten „Genießerkind“ betreibt. 2012 eröffnete die erste Einrichtung, seit 2008 trieb Axel Schulz das Projekt aktiv voran. Schulz erzählt von unendlich lange dauernden Im-



### PRIVATE KITAS

- ➔ Werden nicht öffentlich bezuschusst
- ➔ Finanzierung aus Elternmitteln
- ➔ Kosten: Je nach Betreuungsumfang und Alter des Kindes (Bei Vollzeitbetreuung kann mit durchschnittlich 1 000 Euro pro Monat gerechnet werden)
- ➔ Bonusangebote: Bilinguale Erziehung, Musikförderung, flexible Betreuungszeiten
- ➔ Eltern können bei Stadt einen Betreuungskostenzuschuss beantragen, auf diesen besteht jedoch kein Rechtsanspruch

mobiliensuche, von strengsten Brandschutzbestimmungen und Mitmietern, die den Kinderlärm fürchten. Und da wird einem sofort klar: Nicht jeder Geschäftstüchtige kann einfach mal eben über Nacht eine Kita aufmachen. Dazu gehört weit mehr, nicht zuletzt die Betreiberlaubnis des Landesjugendamts. Und nur wer die hat, wird offiziell anerkannt, hier können die Eltern einen Betreuungskostenzuschuss beantragen. Wird so einer Förderung stattgegeben, schaut sie wie folgt aus: 50 Prozent der notwendigen Ausgaben der Kinderbetreuung, höchstens aber 2,50 Euro pro Betreuungsstunde werden übernommen. Maximal 5.000 Euro pro betreutem Kind und pro Jahr werden bezahlt. Dabei gibt es keinen Rechtsanspruch auf diese einkommensabhängige Förderung, sind die Förderplätze belegt, bleiben alle weiteren Anträge auf einer Warteliste.

# Libelle

STADT ... KULTUR ... FAMILIE